

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Band: 19 (2006)
Heft: 4

Artikel: Sitzung um Sitzung und dazwischen unterwegs : mit Yves Béhar im "Flytrap" Restaurant, San Francisco
Autor: Béhar, Yves / Schmid, Claudia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122865>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit Yves Béhar im «Flytrap» Restaurant, San Francisco

Sitzung um Sitzung und dazwischen unterwegs

Yves Béhar hätte den Termin wohl lieber abgesagt, denn er hat sehr, sehr viel zu tun. Er rennt von einem Meeting zum nächsten, heute bereits mit vierzig Minuten Rückstand. Sein Büro liegt im Geschäftsviertel San Franciscos, gleich neben dem mexikanischen Konsulat. Im unteren Stock sitzen ein Dutzend Mittzwanziger konzentriert an einem langen, weissen Tisch und zeichnen an ihren weissen Macs, im Zwischengeschoss das Sitzungszimmer, in das der Gast zum Warten platziert wird und sich die kleine Ausstellung über die Produkte der Firma ansehen kann. Von hier aus schweift der Blick über die Stadt, im Vordergrund schwingt sich eine Autobahnbrücke durchs Bild. Weit unten glitzert das Meer zwischen den Häusern in der Mittagssonne. Im oberen Geschoss befindet sich das Büro des Designers Yves Béhar.

«I'm so sorry», entschuldigt sich der in der Romandie aufgewachsene Designer auf Englisch und bleibt bei dieser Sprache. Sein französischer Akzent dringt nur noch ganz schwach durch. Seit 1999 lebt der Lausanner mit türkischen Wurzeln in der Metropole von Kalifornien. Und genießt mit seiner Firma Fuseproject in der amerikanischen Designszene mittlerweile Star-Status. Unter seinen Auftraggebern sind Swarovski, Mini, Nike, Microsoft, HP und viele mehr. Er ist ein gefragter Mann – vor allem heute. «Heute ist ein schlimmer Tag, eine Sitzung jagt die nächste», bestätigt Yves Béhar, den man nochmals daran erinnert, dass man gerne zusammen essen möchte. «Kein Problem, ich kenne ein Restaurant ganz in der Nähe», sagt er und spurtet los. Auf dem Weg dorthin fällt dem Designer auf, dass er ein Shirt von Vitra trägt, was für den Fototermin nicht gerade passend ist. Er verschwindet für weitere zehn Minuten, um sich umzuziehen.

Yves Béhar ist zurück, wir können den Marsch fortsetzen und sind in wenigen Minuten im «Flytrap». Das Restaurant an der Folsom Street zählt zu Yves Béhars liebsten Orten, wenn er in der Gegend lunchen will. Selbst wenn es etwas «traditionell» sei. Das schadet nichts, im Gegenteil. Mit dem Gründungsjahr 1898 zählt das «Flytrap» zu den ältesten Restaurants der Stadt und ist ein sicherer Wert. Zahlreiche Drucke mit Landkarten und Pflanzen sowie Spiegel zieren das Lokal. Zwar lässt es das schöne kalifornische

Licht draussen, dafür ist es der perfekte Ort für einen Businesslunch. Männer und Frauen in Anzug und Deuxpièces unterhalten sich diskret. Wir bestellen einen Salat mit Ziegenkäse und Mineralwasser. Das Essen wird schnell an den Tisch gebracht, der Salat mit der Honigvinaigrette ist lecker und schmeckt mindestens so gut wie in Europa, der Service ist professionell. Aber Yves Béhar isst noch nicht. Er ist erneut verschwunden und telefoniert im Innenhof des Restaurants. Wieder eine Sitzung.

Endlich. Yves Béhar kommt zurück. Nach einem weiteren «sorry» ist es Zeit, über seine Arbeit zu sprechen. Darüber, dass er stets auf Achse ist: «Ich fliege für einen Tag nach Asien, bin einen Tag in New York oder Michigan, das ist inzwischen normal. Mein Leben findet längst nicht nur in San Francisco statt.» Unterwegs generiere er viele Ideen, er beobachte, wie Menschen und Firmen auftreten. Sein Laptop sei immer dabei.

Wie schafft es Yves Béhar als Designer, sich treu zu bleiben trotz der mächtigen Auftraggeber? «Das ist deshalb nicht so schwierig, weil die Firmen zu uns kommen, wenn sie frische Ideen brauchen, nicht weil sie sich in uns spiegeln wollen. Sie verlangen, dass wir uns für sie einen Kurswechsel ausdenken. Für grosse Marken zu arbeiten, bedeutet Aufwand, weil sie eine Erfolgsgeschichte mitbringen, auf tausendfach bewährte Strategien bauen können. Aber es ist nicht nur für mich, sondern auch für die Firmen einfacher, mit neuen Ideen zu überzeugen, als mit einem wieder erkennbaren Stil.»

Etwa mit den leichten Gartenschuhen Birki, die er für Birkenstock entworfen hat: Aus farbig leuchtendem Schaumstoff in einem Stück gespritzt sind sie meilenweit von jedem Öko-Schick entfernt. Und er betont, wie wichtig es ihm sei, dass die Leute auf seine Produkte mit allen fünf Sinnen reagieren – etwa bei seinen Parfüm-Flacons, aber vor allem auch bei den elektronischen Geräten, die er gestaltet: Design sei doch die Schnittstelle, die Technologie dem Gebrauch verfügbar mache.

Wieso lebt er in San Francisco? Yves Béhar liebt sein Haus in den Oakland Hills, den «konstanten Flux» der Stadt, die sich stets erneuert. Besonders gefallen ihm die verschiedenen Quartiere mit ihren eigenen Traditionen, die sich mit europäischen und orientalischen Einflüssen verbinden. Es scheint, als schenke ihm die Stadt die nötige Verspieltheit, die er braucht, denn er betont: «Design wird in der Schweiz sehr ernst genommen.» Claudia Schmid

Yves Béhar ist ein gefragter Mann. Am Restaurant «Flytrap» mag er die konzentrierte Business-Atmosphäre. Foto: Tobias Bühler

